

Befragung zur Überbrückung von Wartezeiten in der ambulanten Psychotherapie

Der Fachdienst 42 Sport, Bewegung und Gesunde Stadt der Universitätsstadt Marburg und die Projektgruppe Healthaby der Philipps-Universität Marburg haben zur Vorbereitung auf eine Maßnahmenentwicklung zur Wartezeitüberbrückung und im Rahmen der 7. Versorgungskonferenz der Initiative "Gesundheit fördern - Versorgung stärken" der Universitätsstadt Marburg und des Landkreises Marburg-Biedenkopf eine Befragung zu Wartezeiten und deren Überbrückung in der ambulanten Psychotherapie durchgeführt. Befragt wurden Psychotherapeut*innen, die sich unter dem Dach der PsyMa organisieren. Die Befragung wurde im Zeitraum 21.07.2025 – 01.10.2025 durchgeführt und beinhaltet die Einschätzungen von 100 Psychotherapeut*innen aus Marburg und Umgebung.

Ergebnisse der Befragung waren vor allem, dass Überbrückungsangebote bereits existieren und an diese auch weitergeleitet wird, die Wartezeit von den Therapeut*innen allerdings dennoch als problematisch empfunden wird.

Im folgenden Dokument werden die Ergebnisse der Befragung dargestellt. Bei offenen Fragen werden die am häufigsten genannten Einträge geclustert zusammengefasst.

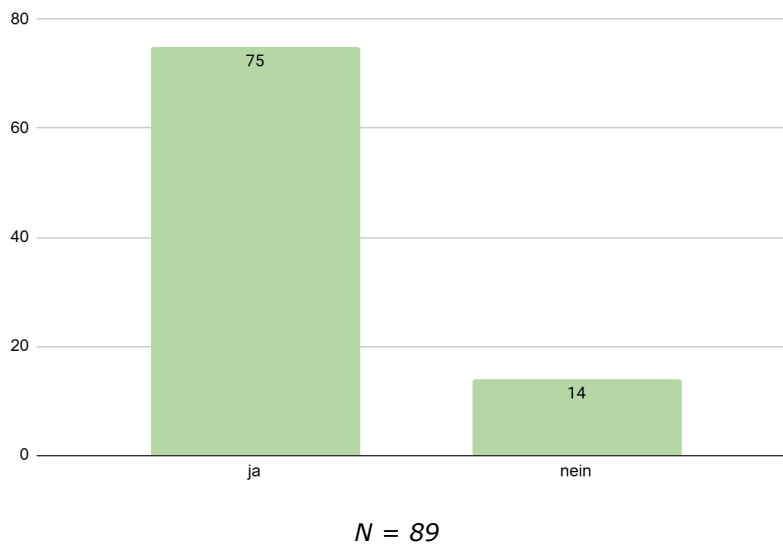
1. Welche Maßnahmen beziehungsweise Hilfsmittel für die Wartezeitüberbrückung Ihrer Patient*innen würden Sie als hilfreich empfinden?

Die häufigsten Nennungen hilfreicher Maßnahmen bezogen sich auf folgende Optionen:

- Online-Angebote (Digitale Gesundheitsanwendungen (DiGas), Podcasts, Apps)
- Beratungsstellen
- Selbsthilfegruppen
 - Gruppen zum Stressbewältigungstraining / Soziales Kompetenztraining / Entspannungstechniken / Psychoedukation
 - Selbsthilfegruppen für Angehörige
 - Themenspezifische Selbsthilfegruppen
- Ambulanzen und (Tages-) Kliniken

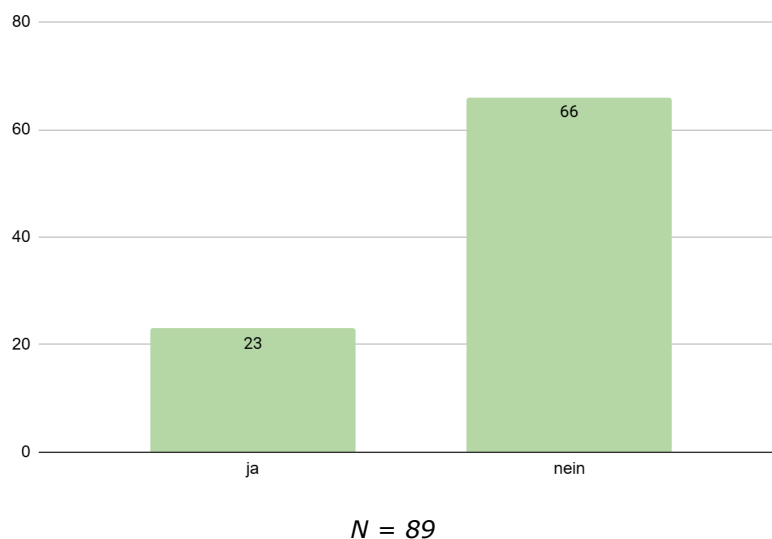
2. Geben Sie Ihren Patient*innen nach dem Erstgespräch Empfehlungen zur Überbrückung der Wartezeit bis zum Therapiebeginn?

84% der Befragten gaben an, ihren Patient*innen nach dem Erstgespräch Empfehlungen zur Überbrückung der Wartezeit zu geben. 16% der Befragten gaben an, keine Empfehlung zu geben.



3. Haben Sie eigene Angebote zur Überbrückung der Wartezeit?

74% der Befragten gaben an, keine eigenen Angebote zur Wartezeitüberbrückung zu haben. Lediglich 26% bieten eigene Optionen an.



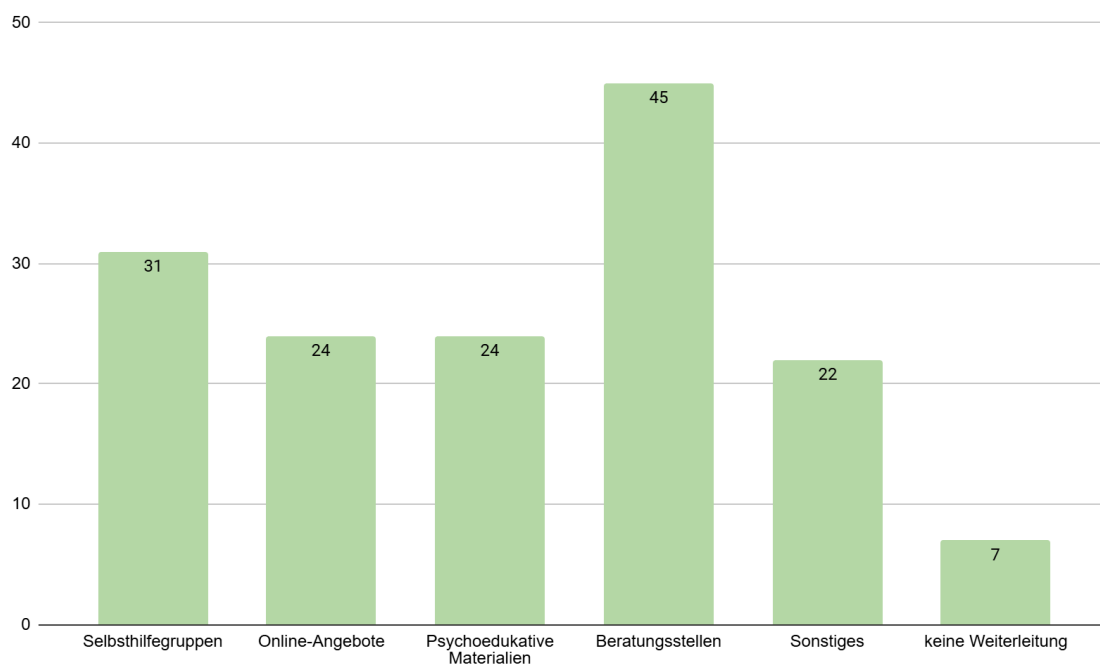
3.1 Wenn ja, welche?

Die am häufigsten genannten eigenen Angebote waren:

- Termine in niedriger Frequenz / Streckung probatorischer Sitzungen
- Akutbehandlung
- DiGas
- Spontan freigewordene Sitzungstermine

4. Leiten Sie Ihre Patient*innen an andere Stellen weiter? (Mehrfachnennung)

Am häufigsten wurde eine Weiterleitung an Beratungsstellen genannt, gefolgt von Selbsthilfegruppen, vor Online-Angeboten und psychoedukativen Materialien. Lediglich sieben der Befragten gaben an, dass keine Weiterleitung erfolgt.



$N = 65$

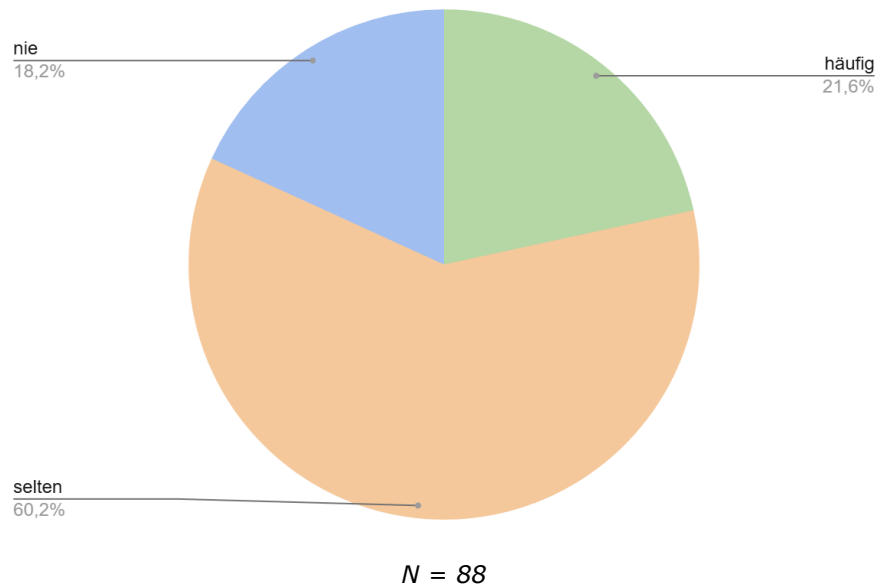
4.1 Sonstiges:

Als sonstige Optionen zur Weiterleitung wurden vor allem genannt:

- Weiterleitung an stationäre und teilstationäre Angebote
- Kolleg*innen
- Literatur

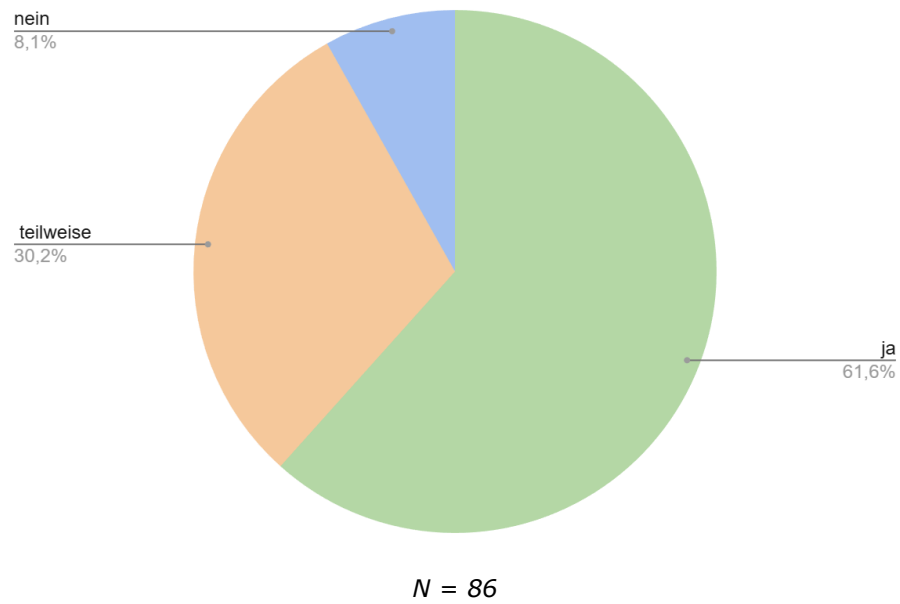
5. Fragen Patient*innen nach Möglichkeiten zur Überbrückung der Wartezeit?

Gemäß 21,6% der Therapeut*innen fragen Patient*innen häufig nach Überbrückungsmöglichkeiten. 60,2% gaben an, Patient*innen würden selten danach fragen. 18,2 % gaben an, dass ihre Patient*innen nicht nach Angeboten fragen würden.



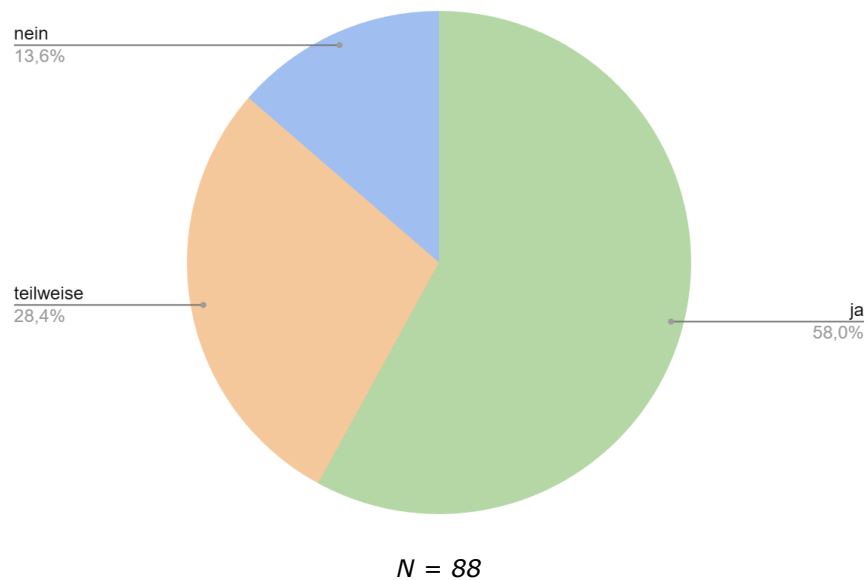
6. Haben Sie den Eindruck, Ihre Patient*innen empfinden die Wartezeit als problematisch?

61,6% der Therapeut*innen schätzen ein, dass ihre Patient*innen die Wartezeit als problematisch empfinden, 30,2% zumindest als teilweise problematisch, während lediglich 8,1% hier keine Problematik sahen.



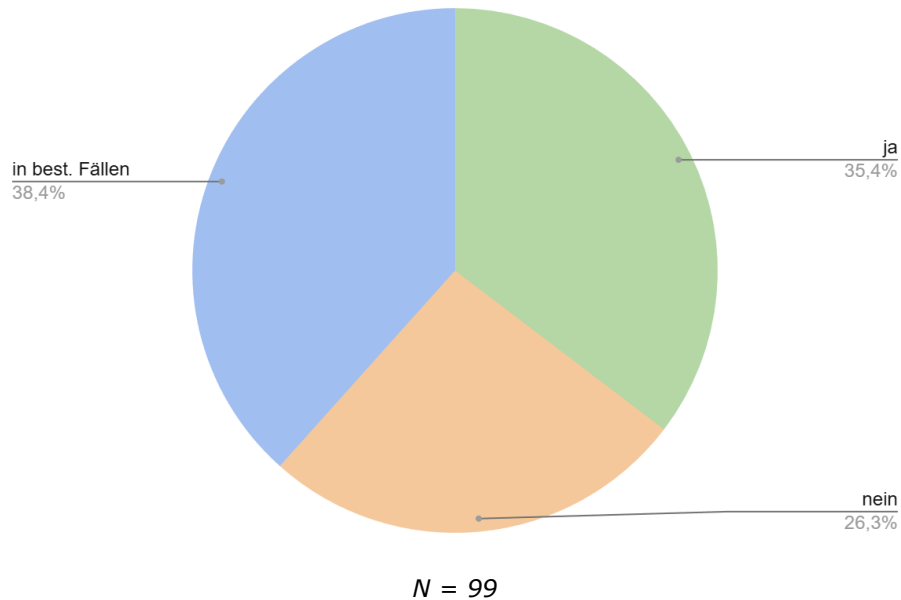
7. Empfinden Sie die Länge der Wartezeit als problematisch?

58% der Therapeut*innen gaben an, dass sie die Länge der Wartezeit als problematisch empfinden, 28,4% zumindest als teilweise problematisch, während lediglich 13,6% hier keine Problematik sahen.



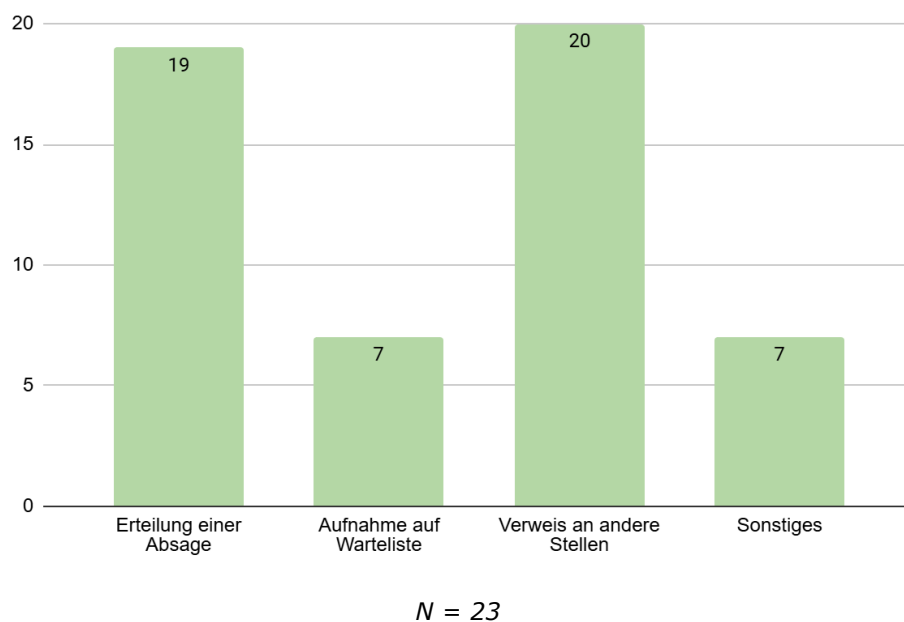
8. Nehmen Sie aktuell neue Patient*innen auf?

Die Frage, ob aktuell neue Patient*innen aufgenommen werden, beantworteten 35,4% der Befragten mit "ja", 26,3% mit "Nein", während in 38,4% Patient*innen in bestimmten Fällen aufgenommen würden.



9. Was passiert mit Anfragen von neuen Patient:innen, wenn Ihre Praxis keine neuen Fälle mehr aufnimmt? (Mehrfachnennung)

Falls die Praxis keine neuen Fälle mehr aufnimmt, erfolgt überwiegend der Verweis an andere Stellen oder die Erteilung einer Absage, seltener die Aufnahme auf eine Warteliste.



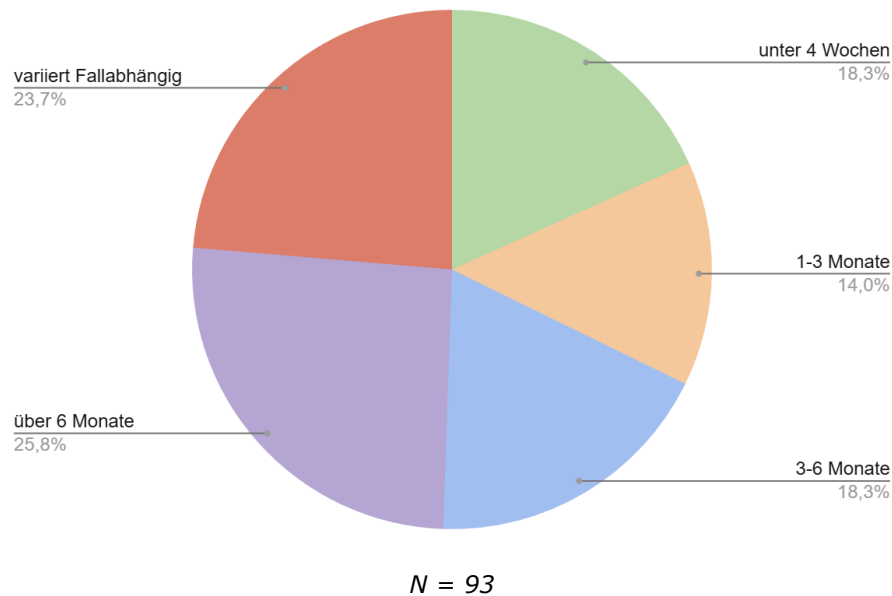
9.1 Sonstiges:

Unter "Sonstiges" wurde genannt:

- Weiterleitung an stationäre und teilstationäre Angebote
- DiGAs
- Angebot einer psychotherapeutischen Sprechstunde

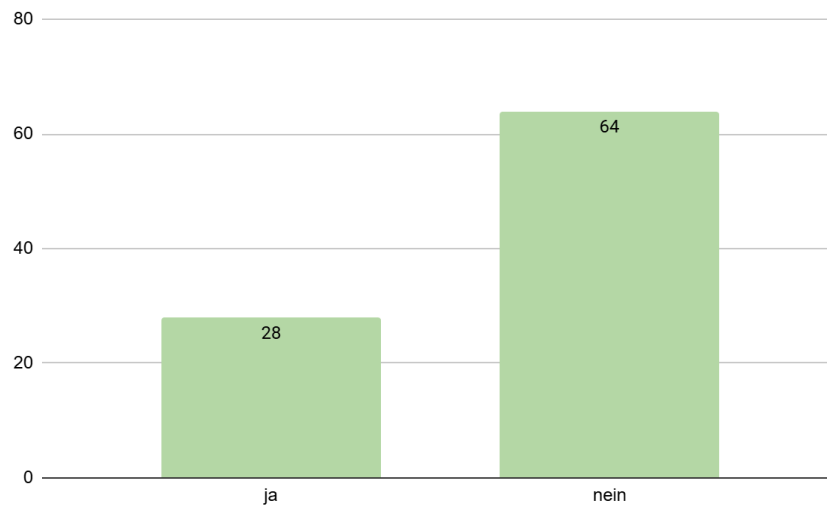
10. Wie lang sind die durchschnittlichen Wartezeiten in Ihrer Praxis (ab Erstkontakt bis Therapiebeginn)?

Die durchschnittlichen Wartezeiten variieren zwischen unter vier Wochen und über 6 Monaten. In der Grafik wird die prozentuale Verteilung der unterschiedlichen Wartezeitintervalle dargestellt. 23,7% der Befragten gaben an, dass die Länge der Wartezeit fallabhängig ist.



11. Gibt es eine priorisierte Platzvergabe abhängig von der Diagnose Ihrer Patient:innen?

69,6% der Befragten gaben an, dass keine priorisierte Platzvergabe in Abhängigkeit zur Diagnose stattfindet. Bei 30,4% erfolgt eine Priorisierung der Platzvergabe.



$N = 92$

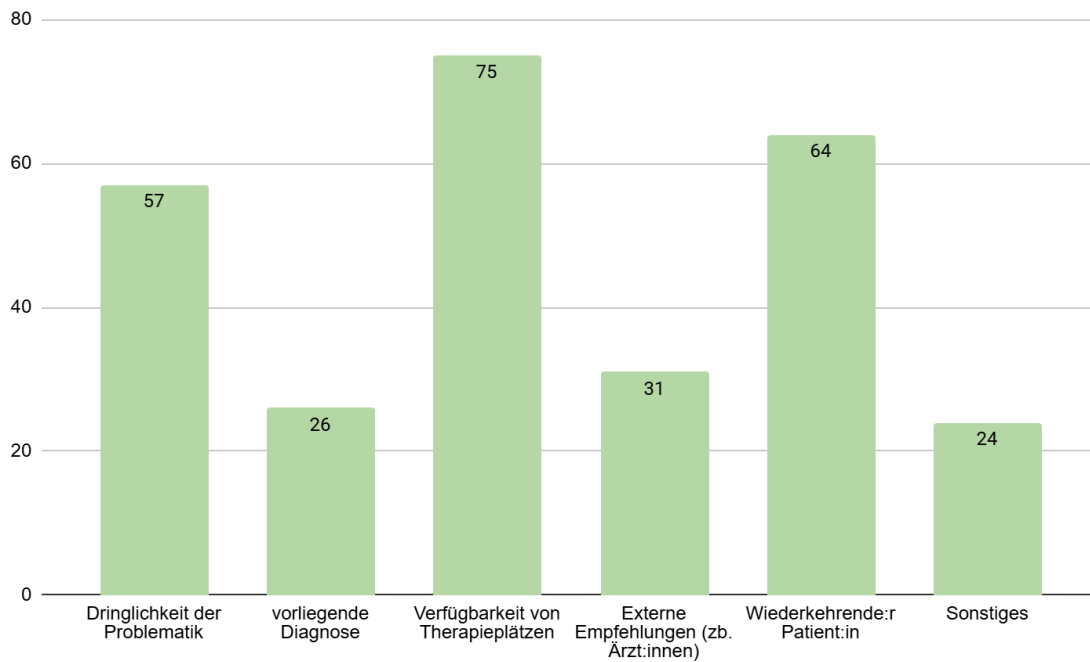
11.1 Wenn ja, bitte nennen Sie entsprechende Diagnosen:

Als Kriterien für eine priorisierte Platzvergabe wurden genannt:

- (komplexe) Posttraumatische Belastungsstörung / akute Belastungsreaktion
- Depressive Störungen
- Emotional instabile Persönlichkeitsstörung, Borderline-Typ
- Angststörungen
- Zwangsstörungen

12. Welche Faktoren spielen bei der Platzvergabe bzw. Wartezeit eine Rolle? (Mehrfachnennung)

Als wichtigste Faktoren, die bei der Platzvergabe bzw. Wartezeit eine Rolle spielen wurden die Verfügbarkeit von Therapieplätzen, ob es sich um wiederkehrende Patient*innen handelt, vor der Dringlichkeit der Problematik genannt. Externe Empfehlungen und die vorliegenden Diagnosen waren demgegenüber untergeordnet.



$N = 91$

Fazit und Ausblick

Ergebnisse der Befragung waren vor allem, dass Überbrückungsangebote grundsätzlich bereits existieren und an diese auch weitergeleitet wird, die Wartezeit von den Therapeut*innen allerdings dennoch als problematisch empfunden wird. Eine überwiegende Mehrzahl der Therapeut*innen schätzte ein, dass die Wartezeiten von Patient*innen als problematisch empfunden werden. 44% der Befragten gaben an, dass Wartezeiten über drei Monate betragen würden, bei 58,5% davon beträgt die Wartezeit über sechs Monate.

Ein Zwischenstand der Befragung wurde im Rahmen eines Workshops bei der 7. Versorgungskonferenz der Initiative "Gesundheit fördern - Versorgung stärken" der Universitätsstadt Marburg und des Landkreises Marburg-Biedenkopf vorgestellt.

Hierbei wurde als Ergebnis festgehalten, dass Angebote zur Wartezeitüberbrückung nicht zentral auffindbar und unterschiedlich strukturiert sind. Sowohl für Therapeut*innen als auch Patient*innen fehlt es demnach an einer leicht zugänglichen und strukturierten Übersicht über diese Angebote.